

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatz.

* Nachdem die Offenbarkeit der englischen Armee in Natal für absehbare Zeit lahmgelegt und Ladysmith seinem Schicksal verfallen ist, wird bis auf weiteres der mittlere Kriegsschauplatz in der Kapkolonie das Hauptinteresse in Anspruch nehmen.

* Einer Drahtung der Daily News zufolge bauen die Boern auf dem Kopje westlich von Stormberg, das die Eisenbahn von Steynsburg beherrscht, ein Fort, um dem Angriff von dieser Seite zu begegnen.

* Einer Times-Nachricht zufolge wollen die Boern jetzt versuchen, Ladysmith gänzlich unter Wasser zu legen.

* Der Gesamtverlust Bullers seit der ersten Ueberschreitung des Tugela soll 301 Tote, 1584 Verwundete und 130 Gefangene betragen. Die Regierung bereitet jedoch bereits darauf vor, daß diese respektablen Zahlen die ganze bittere Wahrheit noch keineswegs enthalten. Läßt sie doch telegraphische Berichte aus Pretoria durch, monach allein das Lancashire-Regiment 800 Mann — seinen ganzen Bestand — verloren hat.

* Das Gerücht erhält sich, daß Dr. Jameson bei seiner Flucht aus Ladysmith durch eine Kartätschenkugel getötet worden sei.

Deutschland.

* Der Sultan hat, wie aus Konstantinopel über Paris gemeldet wird, die Absicht ausgesprochen, auf der Fahrt zur Pariser Weltausstellung dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten.

* Prinz Heinrich wird, nach einer Meldung des B. T., auf der Heimreise über Triest am 8. Februar in Wien eintreffen und in der Hofburg als Gast des Kaisers Wohnung nehmen.

* Das Befinden des Finanzministers Dr. v. Miquel ist noch immer kein befriedigendes, namentlich ist die Nachtruhe durch Hustenreiz sehr gestört. — Das Befinden des Centrumsführers Dr. Lieber ist kühnlichem Schwanken unterworfen. Dem schlechteren Tag ist am Donnerstag ein besserer für den Patienten gefolgt.

* Nachdem der Reichstag bei der zweiten Beratung der Postgesetznovelle vom 20. Dezember 1899 in einer Resolution sich für die Beförderung von „Geschäftspapieren“ (ganz oder teilweise mit der Hand geschriebene oder gezeichnete Schriftstücke und Urkunden, die nicht die Eigenschaft einer eigentlichen und persönlichen Korrespondenz haben) gegen die für Druckfachen festgesetzte Lage ausgesprochen hat, ist dem Bundesrat eine Vorlage betr. die Einführung eines Tarifs für Geschäftspapiere zugegangen, der bereits vom 1. April d. ab in Geltung treten soll. Die Gebühren für die Beförderung von Geschäftspapieren im Inlandverkehr sollen danach betragen bis 250 Gramm 10 Pf., darüber bis 500 Gramm 20 Pf., und darüber bis 1 Kilogramm 30 Pf.

* Die bayerische Regierung wird, wie gemeldet wird, im Bundesrat die Einführung einer Reichserbschaftsteuer beantragen. Diese Absicht steht in Zusammenhang mit der Erwägung, wie die Mittel für den neuen Flotten-Etat gedeckt werden sollen, falls die laufenden Einnahmen des Reichs wider Erwarten nicht ausreichen sollten. Die bayerische Regierung will diese Frage schon jetzt geregelt sehen. Da aber eine direkte Reichsteuer mit dem bestehenden bayerischen Steuersystem nicht wohl vereinbar ist, so kann die Aufgabe nur durch Erhebung von Gebühren im Namen des Reichs gelöst werden, und hierbei

liegt der Gedanke einer Erbschaftsteuer im nächsten. Da ferner die Einzelstaaten, die bereits eine Erbschaftsteuer haben, keinen Einnahmeverlust erleiden sollen, so müßte die neue Steuer erheblich höher sein, als die jetzige einzelstaatliche Besteuerung.

Frankreich.

* Eine Wiederbelebung des Dreyfus-Handels ist vorausichtlich, da die Regierung die Amnestierungspläne aufgegeben und nunmehr gegen Mercier vorgehen will. Die Prozesse gegen Zola und Dreyfus werden von der Regierung die nötigen Anhaltspunkte für ihr Vorgehen bieten.

Italien.

* Kardinal Jacobini, ein Bruder des verstorbenen Kardinal-Staatssekretärs, ist nunmehr im Alter von 63 Jahren gleichfalls gestorben. Er gehörte seit Jahren zu den „Papabili“, d. h. zu denjenigen Kardinalen, die für den Fall einer Papstwahl auf der Liste der Kandidaten standen.

Solland.

* An die Haager Friedenskonferenz erinnert die holländische Regierung durch einen soeben den Kammern vorgelegten Gesetzentwurf, durch den der auf der Haager Konferenz abgeschlossene Schiedsgerichts-Vertrag gebilligt und in welchem hingewiesen wird auf den einstimmig gefaßten Beschluß, Haag zum Sitz des internationalen Büreaus des permanenten Schiedsgerichtshofs zu bestimmen. Die Regierung erklärt, daß sie diesen Beschluß als eine ganz besondere Ehre der Niederlande ansehe, wo in früheren Jahrhunderten so oft Friedensverträge abgeschlossen wurden, welche europäischen Kriegen ein Ende machten.

Belgien.

* Nach dem B. T. ist die Mission des belgischen Kammerpräsidenten Veernaert in Berlin vorläufig gescheitert. Es hieß bekanntlich vor kurzem, daß eine Verständigung über die Einsetzung einer gemischten Kommission nach Mittelafrika zur Feststellung der genauen Lage des Kivusees im Prinzip beschlossen sei. Jetzt sind jedoch die Verhandlungen unterbrochen worden, weil man sich in letzter Stunde über die Frage der vom Congostaat geforderten Entschädigungen nicht einigen konnte. Infolgedessen wird auch die gemischte Kommission vorläufig nicht gebildet. Sollte, wie Dr. Kaub behauptet, der Kivusee eine ganz andere Form haben, als auf der Karte angegeben, und weit mehr östlich, nach der deutschen Seite hin, liegen, so würde die von beiden Seiten gewünschte Lösung wahrheitsgemäß sein. Die deutsche Kolonialbehörde wird sich wohl bemühen, die genaue geographische Lage des Sees festzustellen, und dann könnten die Unterhandlungen wieder aufgenommen werden. Vorläufig bleibt die Situation folgende: Deutschland behält seine Forderungen am Kivusee, und der Congostaat besteht auf seinem Verlangen nach einer Gebietsausgleichung.

Balkanstaaten.

* In Macedonien lassen die Bulgaren, wie es scheint, es auch den griechischen Mitbewohnern des Landes gegenüber nicht an Friedensstörungen und Gewaltthaten fehlen. Nach Meldungen aus Salonichi wurden dort 22 Bulgaren verhaftet unter der Anschuldigung, mehrere Griechen an verschiedenen Orten in Macedonien ermordet zu haben. Die Verhaftungen erfolgten auf wiederholte Vorstellungen des griechischen Gesandten in Konstantinopel hin.

Ägypten.

* Die ägyptischen Offiziere in Omdurman rebellieren. Sie wurden entwaffnet. Sie reizten die Fellatruppen auf, die gleichfalls meuterten, worauf ihnen mit Hilfe von Negertuppen Seitengewehre und Munition abgenommen wurden. Als auch die Negertuppen angezückt erschienen und entwaffnet werden sollten, weigerten sie sich und verschanzten sich im Lager. Der Sirbar Wingate eilte nach Omdurman, um die Gefahr abzuwenden. Die Erregung in Kairo ist groß. Der türkische Oberkommissar wird beauftragt, mit Mollahs und franco-russischen Agenten die Be-

völkerung aufzuheben. Die Nachrichten bedürfen der Bestätigung.

Asien.

* Zum Thronwechsel in China wird aus Peking gemeldet: Die Nachricht von dem Tode des Kaisers Kwang-Sü entbehrt der Bestätigung. Durch ein kaiserliches Dekret wurde der Thronfolger ernannt. Die Sicherheit der Fremden ist nicht bedroht; nur (!) ist in Schantung ein englischer Missionar umgebracht worden. Infolgedessen haben die Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens und der Ver. Staaten an die chinesische Regierung eine offizielle Note gerichtet, in der sie um Vorkehrungen für die Sicherheit der Missionare ersuchen.

Deutscher Reichstag.

Am 1. d. wird die zweite Beratung des Postetats fortgesetzt.

Die Budgetkommission hat das Extraordinarium im ordentlichen Etat bis auf eine einzige Position unverändert gelassen; nur an der Forderung von 297 000 M. als erste Rate zur Vergrößerung des Postgrundstückes zu Mannheim und zu einem Erweiterungsbau auf diesem Grundstück sind 117 000 M. abgesetzt und das Dispositiv dahin geändert worden, daß es heißen soll: „zur Erweiterung eines Grundstückes“. Die einzelnen Titel werden durchweg nach dem Staatsentwurf ohne irgendwelche erhebliche Bemerkungen vom Hause genehmigt; bezüglich der Forderung für Mannheim wird nach dem Antrag der Budgetkommission beschlossen. Bei der Forderung von 315 000 M. zur Errichtung und zum Anlauf von Dienstwohngebäuden für Unterbeamte an solchen Landorten und isolierten Bahnhöfen, an denen es an geeigneten Wohnungen mangelt, führt

Abg. Gamp (freison.) aus, daß fünfzig ein starke Erhöhung dieses Titels sich notwendig machen werde. Das Verfahren der Postverwaltung, die Gebäude bauen zu lassen und dann zu mieten, sei zu billig. Die Verzinsung von 6 Prozent sei eine mäßige. Gehe es aber damit nicht, so müsse die Verwaltung selbst zum Bau schreiben.

Staatssekretär v. Podbielski: Viele Wohnungen auf dem Lande sind geradezu in menschenunwürdigem Zustande. Andererseits sind vielfach die Grundbesitzer auf dem Lande nicht zu bewegen, Land zu verkaufen. Die Häuser, die wir errichten, sind teils Bier-, teils Zwei-Familienhäuser; wir zahlen durchschnittlich 5000—4900 M. für ein Zwei-Familienhaus. Naturgemäß muß da, wo die Materialien teuer sind oder teurer geworden sind, etwas zugelegt werden; darum ist der Anstieg um 45 000 M. erhöht. Dagegen sind wir auch in der Lage gewesen, bis zu 120 M. Zwei-Familienhäuser zu erzielen, während wir andererseits über 250 M. haben hinausgehen müssen. Ich bitte, mich darin zu unterstützen, daß ich, wo es irgend möglich ist, auch den Morgen Land, der zur Anbahnung nötig ist, erhalte. In Hinterpommern sind die Verhältnisse nicht so teuer, so daß wir da an die Maximalhöhe nicht heran kommen.

Abg. Gamp: Ich habe keineswegs die Postverwaltung wollen, höhere Mietspreise zu zahlen; wir müssen so billig wie möglich wirtschaften. Die Erlangung von Land wird vorausichtlich daran scheitern, daß die Verwaltung nicht genügend hohe Preise anlegt. In Hinterpommern besteht in der That seit Jahren eine Steinnot und das Holz muß teuer bezahlt werden als in Berlin.

Der Titel wird bewilligt. Unterstaatssekretär Friess kommt auf die bereits beschlossene Vertiefung der Forderung für Mannheim zurück und spricht die Hoffnung aus, daß das Haus das nächste Mal der vollen Bewilligung zustimmen werde, wenn es der Verwaltung gelungen ist, das betreffende Grundstück billiger zu erwerben.

Der Rest des Extraordinariums wird ohne Debatte bewilligt. Ueber die Petition zweier Telegraphen-Gesellschaften in Königsberg um Erhöhung des Maximalgehalts auf 1800 M. bezw. Gewährung einer pensionsfähigen Alterszulage von 300 M. geht das Haus zur Tagesordnung über.

Im Etat der Reichs-Druckerei befindet sich als extraordinäre Forderung eine erste Rate von 1 805 913 M. zur Erweiterung des Grundstückes der Reichsdruckerei. Es handelt sich um die Erweiterung des an der Kommandantenstraße 7/9 gelegenen, an die Reichsdruckerei angrenzenden Grundstücks des „Bereins der Wasserfreunde“, welches rund 3 1/2 Millionen kosten soll.

Referent Abg. Paasche (nat.-lib.) teilt mit, daß die Art der Verrichtung der Ankaufverhandlungen von einem Kommissionsmitgliede beanstandet worden sei; daselbst habe sich aber bei der Erklärung des Staatssekretärs beruhigt, daß die Verwaltung

sich künftig von Kommissionäre möglichst unabhängig halten werde. Der Etat der Reichsdruckerei wird genehmigt. Nächste Sitzung Dienstag.

Wirtschafts-Konkordia.

Am Donnerstag erlebte das Abgeordnetenhaus in Fortsetzung der zweiten Staatsberatung den Etat der Güterverwaltung. Ferner wurde ein Teil vom Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung erledigt. Abg. v. Gynatten (Centr.) beschwerte sich über die künstliche Preissteigerung der Kohlen durch die Kohlenringe, die das Land beunruhigten. Handelsminister v. Bresselt erwiderte, daß die Steigerung der Kohlenpreise in dem großen Aufschwung der Industrie begründet sei. Die Syndikate hätten die Preisentwicklung in gleichmäßiger, ruhiger Bahnen gelenkt, ihrer Wirksamkeit sei aber auch die Regelung der Löhne zu danken, durch die wir bisher von Ausständen verschont blieben, wie sie jenseits der Grenze in gefährlicher Weise emporlodern. Er hoffe, die Syndikate würden die bisherige Vorsicht beibehalten, denn gerade jetzt wäre eine weitere Steigerung der Kohlenpreise besonders gefährlich. Nächste Sitzung Montag.

Von Nah und Fern.

Dresden. Ein kolossaler Schneefall hat Dresden und das ganze östliche Sachsen heimgesucht, wie er seit dem schlimmsten Winter im Jahre 1886 nicht wiedergetehrt ist. Der Schneefall begann bei 3 Grad Wärme, der Schnee setzte sich dann dicht auf alle Gegenstände fest, gefror bei Mitternacht die Temperatur auf Null und häufte dann unter andern solche Schneemassen auf die große Zahl der Fernsprechdrähte, daß zwischen 70—80 Telephonständer mit thätiglich kaulenden von Drähten der ungeheuren Last nachgaben, zusammenbrachen, umstürzten, oder sich derart verbogen, daß nur eine gänzliche Erneuerung dieser beschädigten Anlagen denkbar ist.

Schwedt a. D. Einen Bernsteinfund machte kürzlich ein Aderbürger Kupfer auf seiner an der Ober gelegenen Wiese. Er fand einen fleinhähnlichen Gegenstand in Form eines Protokantens, der im Verhältnis zu seiner Größe auffallend leicht war. Er nahm das von einer schlammigen Kruste überzogene unansehnliche Fundstück, das er zunächst in die Ober werfen wollte, schließlich mit nach Hause, was er nicht bereuen sollte. Der Mechaniker G. Zählke erkannte den Fund als ein Stück Bernstein, wie es in solcher Größe äußerst selten gefunden wird. Der Finder verkaufte den Bernstein für 40 M. an einen Drechsler, der ungefähr ein Duzend 12 Zentimeter lange Zigaretenspitzen daraus gedreht hat. Es ist anzunehmen, daß die Ober den Bernstein bei einer Ueberflutung auf die Wiese gespült hat.

Nürnberg. Das Interesse an dem modernsten Beförderungsmittel, dem Motorfahrzeug, ist rasch über die Grenzen des Sportes hinausgetreten und hat seine Einführung in den Dienst des täglichen Verkehrs nahe gelegt. Die Absicht, die weitesten Kreise, besonders Handel und Industrie, auf dieses Transportmittel der Zukunft aufmerksam zu machen, darf deshalb auf weitgehendes Interesse rechnen. Nürnberg, das als Ausstellungstadt auf eine rühmliche Vergangenheit zurückblickt, rüfkt sich nun, die Aufgabe, welche Berlin vor kurzem für Norddeutschland gelöst hat, für Süddeutschland zu erfüllen. Vom 1. Juni bis 1. Juli 1900 veranstaltet der dortige Automobilklub eine Allgemeine Motorfahrzeug-Ausstellung, die internationalen Charakter tragen soll. Ihre Aufgabe soll sie durch Aufstellung und Vorführung von Motorfahrzeugen auf ihrem Areal, durch Ausfahrten in der Stadt, einen Blumenkorso, Fern- und Wettfahrten und andere Veranstaltungen erfüllen; sie wird Motorfahrzeuge jelicher Bestimmung unter besonderer Berücksichtigung solcher für gemeinnützige Zwecke, außerdem aber auch Bestandteile für Fahrzeuge, Ausstattungen, Werkzeuge, Litteratur, Zeichnungen etc. umfassen. Der von der Maschinenbau-Vereinsgesellschaft Nürnberg zur Verfügung gestellte Platz ist an der großen, breiten Ringstraße, 5 Minuten vom Bahnhof entfernt, gelegen, an der Südseite vom Regnitzfluß begrenzt, räumlich für seinen Zweck bei einem Flächenraum von 2000 Quadratmeter außerordentlich günstig.

Der Spuk im alten Herrenhause.

16] Erzählung von Albalbert Reibold.

(Fortsetzung.)

Emils Stimme, ein Varyton, Klang weich und melodisch, aber die Komposition war eine so wunderbar liebliche, tief rührende, herzergreifende, daß ich hätte jauchzen und weinen mögen.

„Wer hat die Musik geschrieben?“ fragte ich hoch aufatmend.

„Ich sagte Ihnen schon —“ entzante Emil und seine Stimme klang fast wehmütig, „ein junger Opernsänger, wie im Zenith seiner Kunst starb. Der Dichter des Liedes, der unergleichbare Heine und er starben an selben Weh“, sie starben an gebrochenem Herzen; sie suchten mit wilder Hast ihr Traumbild, das reine Ideal ihrer unverstandenen Sehnsucht nach Liebe, und sie suchten heide zu Tod an dem verlockenden Bilde eines schönen Weibes. — Der Komponist des Heineschen Liedes ist der verstorbene, herrliche Tenorist Franz Diener.“

Emil schwieg. — Ich weiß nicht, was mein Herz erschauern ließ. War es der schmerzliche Ernst, mit welchem mein Kousin sprach, war es die wunderbare Weise des seltsamen Liedes, deren Echo voll Behmut in meiner Seele vibrierte?

Ich sah mit gefalteten Händen, vor mir hin sinnend da; es gibt ja Augenblicke, wo wir uns Wunderbilder ertäumen, wo wir wie Kinder mit geschlossenen Augen unbeschreiblich farbenprächtige Bilde erschauen.

Und diesen Augenblick benutzte der fremde

Mensch. Emil erhob sich — trat auf mich zu — schlang seine Arme um meine Schulter, — und — ja — er küßte mich — küßte mich, — während meine Augen in Thränen schwammen, in Thränen, die dem Gesicht des Dichters und des Komponisten galt.

Dann eilte er fort. Er ist ebenso frech, wie er — doch herzengut ist, tief empfinden — Klavier spielte und das schöne Lied sang.

Die junge Baroness machte hier eine Pause, sie legte die Feder aus der Hand und sentte gedankenvoll das von goldblonden Locken umrahmte Köpfchen.

So sah sie lange da. Erträumte sie sich jetzt auch Wunderbilder? Gleich sie dem Kinde, das mit geschlossenen Augen unbeschreiblich farbenprächtige Ringelränze erschaut?

„Lassen wir einige Tage dahinfließen und werfen wir dann noch ein- und zum letzten Mal einen Blick in das Tagebuch der Helbin dieser Erzählung, welcher darin eine so eigentümliche Rolle zugeteilt worden ist.“

„Juli 24. — Ich befinde mich in einem seltsam ersten Zustand. Mein Geheimnis foltert mich, wie es meinen Onkel foltert, der mich zwang, einen Schritt zu thun, den ich jetzt fast bereue.“

Emil lud mich gestern ein, mit ihm spazieren zu fahren; er wollte selber die Pferde lenken. Ich erwiderte, ich weiß, daß ich es that, als er mir den Kartoffel machte, dann sagte ich fast:

„Ich danke, ich fahre nicht mit Ihnen!“ Ich vertief ihn eilig und ich hörte, daß er seufzte. Ich eilte in mein Zimmer, und ich weiß nicht, ich mußte weinen, ohne eigentlich zu wissen warum!

„D warum ist alles so gekommen! — Will ich mein Recht durchsetzen, und dazu zwingt mich die heiligste Pflicht gegen meinen verstorbenen Vater, so stehe ich Emil gegenüber als entlarvte Heuchlerin da. Dieser Gedanke ist es, der mich ängstigt und schmerzt!“

Nein, er soll nie meine ersehnte Blindheit erfahren. Mit welchem Antlitz würde ich ihm gegenüber stehen, nachdem er den Betrug entdeckt hätte?

Aber ohne mich selber zu entlarven, kann ich von dem Vermächtnis ja keinen Gebrauch machen; und wenn ich mein Recht vertrete, wird Emil, o ich durchschaue sein offenes, ehliches Gemüt, sich mit Verachtung von mir abwenden.“

Wäre ich nie in dies Haus gekommen, hätte ich nie versucht, das Testament zu erlangen!

Wenn ich die Papiere geheim, wie ich sie genommen, wieder in das Geheimfach legte, wenn ich fort aus dem alten Herrenhause zöge? Ich besitze ja ein kleines Vermögen, die Zinsen desselben schätzen mich vor jeder Not, ich vermag unabhängig, ja nach meiner Bequemlichkeit und nach meiner Konvenienz zu leben, wo ich will. Emil wäre der Erbe der Herrschaft, der Kapitalien, er würde glücklich sein, er könnte die Komtesse von Wiesen heiraten und ich — da, da muß ich wieder weinen, und mein Herz sagt mir so — daß ich nur eine gute That voll-

bringe, wenn ich — Verzicht leiste und Emil nicht unglücklich mache.“

Ich habe weinen müssen, und jetzt fühle ich mich leichter; nachdem die Thränen geflossen, wurde mein Blick freier und ich bin mir selber ganz klar.

Es drängt mich, dem Papier anzuvertrauen, was meine Seele erfüllt, ich habe ja keine Mutter, an deren treue Brust ich mich stützen und ihr ins Ohr raunen könnte das Wort der heiligen Schrift: das Weib verläßt Vater und Mutter und hängt dem Mann an, zu dem hin ihre ganze Seele sich drängt.

Ich habe nur zwei Augen sich liebend auf mich richten sehen, die Augen meines guten Großvaters. Meine arme Mutter kamte ich nicht, mein Vater sah mich nur einmal, er sah mich auf seinem Sterbebett.

Wie habe ich meinen Großvater so von ganzer Seele geliebt, wie liebe und verehere ich die teuren Toten.

Aber ich bin jetzt hier auf Erden ganz allein. Allein war ich — bis zu dem Augenblick, wo sein Blick mich traf, — ich weiß es jetzt, — ich liebe ihn, mein ganzes Herz gehört ihm, — ich stützte mich in seine Arme.

Träume ich gestern, oder war es Wahrheit? Ich war ins Tropengewächshaus gegangen und hatte mich vor dem Aquarium hingeseht. Eine Zauberwelt öffnete sich meinen Blicken: die schlanken, kleinen Palmen nahmen mächtige Gestalten an, ich glaubte mich im fernen Süden in einem Urwald zu befinden, mich umgastete eine balsamische Luft, süße Däfte würzten die warme Atmosphäre.

Königs- gefahr in der Di- Verammlun- geteilt, Ant- Fälle von Konfliktier- tödlichen An- der Inter- Drinmann daß zu ei- Anfigt des- königlichen anlassig v- Darstellun- ber bis zu- fränkunge- tödlichen sonen befim- Bei zweien bei den be- noch unge- könne unge- Ertranung- selben De- schäftigung- gang mit e- seien sofort- getroffen in- Sichtung we- Armenmitti- dächtiger P- Erklärung- großer Me- Frank- Kaffe des- sich ein F- betragen si- inspektör- S. hat der- nen Arme- Heiratet u- Beamten je- mütiges V- Wron- dom hieße- lich erschie- aus Berl- einen Fr- Fleischerm- der Genat- die Aufbe- tragen u- längerer- falle, ang- die Qual- Sing- einem V- ein. Ach- begraben. schwer ve- Wies- Kronen über den- gräß be- 245 000 Heinrich- benen M- von fast- Paar, Ve- Fürstent- Par- schäftigen- Angelegen- entstimm- Tage de- von ihm- Ein Be- Drika ei- vor 15 J- defertieren- mehrere- angehört- gefängni- er werde- werden. dem Per- lichen G- Königin- diesmal- Ich- haben- wacht? Mei- liebliche- Ba- rand v- ich hör- und do- Klang e- als o- traut, Wust, einem wieder- nicht e- Mädchen- empfa- ans f- töd- Toten- D- hoffig-